

/// Mehr als nur studieren ...

IM ZEITGESPRÄCH: NACHGEFRAGT BEI STIPENDIATEN DER HANNS-SEIDEL-STIFTUNG

Das Institut für Begabtenförderung der Hanns-Seidel-Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch ideelle und finanzielle Förderung zur Erziehung eines persönlich und wissenschaftlich hochqualifizierten Akademikernachwuchses beizutragen. Zielgruppe sind Studenten und Doktoranden, die überdurchschnittliche Schul- und Studienleistungen erbringen und gleichzeitig gesellschaftspolitisch engagiert sind. Wir haben zwei Stipendiaten, Inland und Ausland, zu ihren persönlichen Motiven, Erfahrungen und Zielen befragt.



Finanzielle Unterstützung erfahren, neue Freunde kennenlernen, sich ein Netzwerk aufbauen. Erwartet werden von den Stipendiaten der Hanns-Seidel-Stiftung aber auch überdurchschnittliche Leistungen und ein starkes gesellschaftspolitisches Engagement.



Quelle: Anne Axtner-Borsutzky

/// ANNA AXTNER-BORSUTZKY

schloss 2017 ihr Studium der Deutschen und Klassischen Philologie auf Lehramt an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU), München, mit dem Staatsexamen ab. Darauf folgte 2018 ein M.A. in Germanistischer Mediävistik und Geschichte. Seitdem promoviert sie mit einem Stipendium der Hanns-Seidel-Stiftung (HSS) an der LMU zum autobiographischen Manuskript von Walter Müller-Seidel, das seit 2014 im Deutschen Literaturarchiv Marbach verwahrt wird.

Politische Studien: Frau Axtner-Borsutzky, wie sind Sie auf die Hanns-Seidel-Stiftung aufmerksam geworden und was hat Sie bewegt, sich hier um ein Stipendium zu bewerben?

Anna Axtner-Borsutzky: Ich habe für meine Promotion nach einem passenden Stipendienggeber gesucht. An meinem Lehrstuhl gab es bereits Doktoranden, die von der HSS gefördert wurden und die sehr begeistert waren und so habe ich mich mit den Anforderungen und Grundsätzen der Hanns-Seidel-Stiftung eingehend auseinandergesetzt. Was mich zu einer Bewerbung bewegt hat, waren insbesondere das Motto, „im Dienste von Demokratie, Frieden und Entwicklung“ zu handeln sowie die

selbst gegebene Aufgabe der „Rückbesinnung auf unsere geschichtlichen Wurzeln und unsere geistig-kulturellen Fundamente“. Als Geisteswissenschaftlerin ist mir die Wertschätzung dieser Aspekte ein hohes Anliegen.

Wie haben Sie das Bewerbungs- und Auswahlverfahren empfunden?

Das Bewerbungsverfahren ist zwar sehr ausführlich und aufwändig, aber meiner Meinung nach zu Recht, da man für die Promotion durchaus in der Lage sein sollte, sich und sein Thema bestmöglich zu präsentieren. Das Auswahlverfahren habe ich als sehr fair und angenehm wahrgenom-

”

An meinem Lehrstuhl gab es bereits Doktoranden, die von der HSS gefördert wurden und sehr **BEGEISTERT** waren.



Ich finde es enorm wichtig, dass wir Stipendiaten auch in unserer beruflichen Zukunft **EINBRINGEN**, was wir bei der HSS lernen durften.

men, das geführte Gespräch als interessiertes und informiertes Miteinander empfunden.

Es wird von den zukünftigen Kandidaten ja auch gesellschaftliches Engagement erwartet. Was ist hier Ihr Beitrag?

Ich engagiere mich seit meiner eigenen Jugend für Kinder und Jugendliche. Neben der sportlichen Komponente des Engagements im Reitverein inklusive Turniergestaltung bin ich leidenschaftliche Lesefüchsin. Der Lesefüchse e. V. bietet wöchentliche Vorlesestunden in integrierten Ganztagsklassen von Münchner Grundschulen, um den Kindern die Lust am Lesen näherzubringen und den Unterrichtsalltag angenehmer zu gestalten.

Zum Lese-Engagement gehört auch das einmal jährlich stattfindende „Lesen gegen das Vergessen“ der 1933 verbrannten Bücher am 10. Mai. (Siehe dazu: https://www.linkedin.com/posts/anna-axtner-borsutzky-993069152_gegenvergessen-10mai-1933-bmbf-activity-666549006174-9960704-KzYy oder <https://www.facebook.com/lesunggegenadasvergessen/videos/835938913560752>)

Ich bin bei der Hanns-Seidel-Stiftung Vertreterin der Promovierenden-Initiative (PI) und im Vorstand von *docnet* sowie Regionalgruppensprecherin im Karriereförderprogramm – Karriereförderung für Frauen des Cusanus-Werkes (KFP-Programm). Jede dieser Aufgaben erfordert Verantwortungsbewusstsein und Organisation, was ich sehr gerne leiste, um damit der Gemeinschaft etwas zurückgeben zu können.

Ziel des Stipendiatenprogramms ist u. a. ja auch die Förderung von wissenschaftlich hochqualifiziertem Akademikernachwuchs. Worin sehen Sie Ihre zukünftige Verantwortung für die Gesellschaft in diesem Zusammenhang?

Ich finde es enorm wichtig, dass wir Stipendiaten auch in unserer beruflichen Zukunft einbringen, was wir bei der Hanns-Seidel-Stiftung lernen durften. Wir sollten Führungsaufgaben wahrnehmen und dabei einerseits unseren Werten verpflichtet bleiben sowie andererseits für das Wohl der Gemeinschaft sorgen, indem wir zuhören und Konflikte im Miteinander lösen. Ich persönlich möchte den wissenschaftlichen Weg weitergehen und

Professorin der Deutschen Literaturwissenschaft werden. Neben dem verantwortungsvollen Umgang mit den Mitarbeitern und der Förderung des Gemeinschaftsgefühls wird es dabei für mich nach wie vor wichtig sein, durch Nachwuchsförderung die Jüngeren zu ermutigen und zu entdecken, was in ihnen steckt – so, wie ich es durch die Hanns-Seidel-Stiftung entdecken durfte. Zugleich finde ich Engagement in der Hochschulpolitik wichtig, um sich für bessere Bedingungen und Veränderungen einzusetzen. Dabei ist es stets mein Grundsatz, die Meinung aller zu hören und im Gespräch zu bleiben, so, wie ich es als Vertreterin bei der Promovierenden-Initiative für die HSS lernen konnte.

Was erwarten Sie sich von der Förderung?

Ich habe erwartet, mich fachlich und persönlich weiterbilden und vernetzen zu können. Das breite Spektrum an Seminarangeboten von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Geschichte und Kultur wird dieser Erwartung in jedem Fall gerecht. Mit so vielen lieben Menschen auf einer Wellenlänge habe ich allerdings nicht gerechnet – umso schöner war die Erfahrung, so viele Gleichgesinnte in der HSS kennenlernen zu dürfen. Auch wenn man nicht immer einer Meinung ist, passen die Stipendiaten menschlich so gut zusammen, wie ich es selten erlebt habe. Natürlich habe ich durch die Stiftung auch



Alle Wege führen nach Rom: Promotionsstipendiaten auf ihrer dortigen Fachtagung im März 2019.



Ich konnte mir in den letzten beiden Jahren ein buntes NETZWERK aufbauen.

enorme Freiheit für meine Promotion in zeitlicher und finanzieller Hinsicht erhalten, aber dies war und ist nicht die Haupterwartung an die Förderung.

Was gefällt Ihnen besonders gut und wo besteht Ihrer Meinung nach noch Verbesserungsbedarf?

Die Stiftung setzt in jeden Einzelnen das Vertrauen, Verantwortung zu übernehmen und über sich hinauszuwachsen. Bei der Hanns-Seidel-Stiftung glaubt man an ein „Menschenbild, zu dem die freie Entfaltung der Persönlichkeit und ihre Eigenverantwortung ebenso gehören wie die soziale Verantwortung und die Solidarität“. Dies habe ich absolut so erfahren. Die Seminare, die Gemeinschaft, die Aufgaben bei *docnet*, der PI und dem Karriereförderprogramm haben meinen Horizont vielfach erweitert. Ich empfinde die Hanns-Seidel-Stiftung als „Familie“.

Wie sind die Kontakte unter den Stipendiaten? Gibt es Verbindungen zwischen Inlands- und Auslandsstudenten, den verschiedenen Fachforen oder zu den Altstipendiaten?

Gerade die Mischung macht es. Durch den Besuch verschiedener Seminare aus unterschiedlichen Fächergruppen, Fördergruppen oder auch durch die gemischte Hochschulgruppe wird es möglich, Bekanntschaften in allen Fächern und Altersgruppen zu knüpfen. Durch die Möglichkeiten, an Veranstaltungen des Clubs der Altstipendiaten (CdAS) teilzunehmen, kommt man auch leicht ins Gespräch mit den Alumni. Ich konnte mir in den letzten beiden Jahren ohne Mühe ein buntes Netzwerk aufbauen und halte über diverse Portale auch Kontakt.

Was bringt Ihnen ihr Stipendium persönlich? Was nehmen Sie hier mit für Ihr weiteres Leben?

Der Umgang miteinander und die Offenheit gegenüber jeder individuellen Persönlichkeit mit ihren jeweils einzigartigen, individuellen Anliegen, ist für mich ein Auftrag, den ich in meine zukünftigen Handlungsfelder mitnehmen möchte. Ich habe mich persönlich weiterentwickeln und meinen Horizont in einer Dimension erweitern können, die ich nicht erwartet habe und auf keinen Fall missen möchte. Sicheres Auftre-



Ich habe so Vieles in gesellschaftlicher, kultureller, politischer und persönlicher Hinsicht lernen dürfen und dabei auch noch FREUNDE gefunden.

ten, überlegte Kommunikation, historisch-kulturelles Wissen, politisch-gesellschaftliches Verantwortungsgefühl – all dies hat mir das Stipendium gebracht. Und, ich kann es nicht oft genug betonen: eine wunderbare Gemeinschaft, Freundschaften und die Sicherheit, für mein weiteres Leben in einer Gemeinschaft von Gleichgesinnten aufgehoben zu sein.

Wie und wo bringen Sie sich besonders ein?

Ich habe mich gleich zu Beginn der Förderung als Hochschulgruppensprecherin gemeldet und dort gemeinsam mit meiner Kollegin einmal im Monat ein Treffen organisiert. Durch meine Ämter als Vertreterin der HSS in der Promovierenden-Initiative und als Vorstandsmitglied bei *docnet* versuche ich, die Stiftung bestmöglich zu vertreten. Gerne habe ich auch kleinere Beiträge über die Exkursionen nach Weimar 2018 und Rom 2019 für die Zeitschrift *Banziana* übernommen. Je näher man dran ist, desto intensiver bekommt man alles mit.

Werden Sie die Kontakte auch später noch nutzen, Stichwort Alumni, Altstipendiaten?

Mit Sicherheit! Man hat nicht nur Freunde gewonnen, sondern auch in beruflicher und gesellschaftlicher Hinsicht werde ich bestimmt auf die geknüpften Kontakte zurückgreifen. Ich werde auch selbst dem CdAS beitreten und kann mir gut vorstellen, mich dort weiter zu engagieren.

Was wird Ihnen im Zusammenhang mit Ihrem Stipendium und der Hanns-Seidel-Stiftung in Erinnerung und unvergesslich bleiben?

Auf jeden Fall der Zusammenhalt und die gemeinsamen Seminare. Ich habe so Vieles in gesellschaftlicher, kultureller, politischer und persönlicher Hinsicht lernen dürfen und dabei auch noch Freunde gefunden. Das gemeinsame Diskutieren und miteinander Wachsen werde ich nach meiner Zeit bei der HSS sehr vermissen. Daher werde ich auf jeden Fall dem CdAS treu bleiben. ///



/// GBOGNIN MICKAEL HOUNGBEDJI

kam 2009 nach Deutschland. Er studierte in Heidelberg und Osnabrück Sozialwissenschaften und promoviert derzeit mit einem Stipendium der Hanns-Seidel-Stiftung im Bereich Sozialanthropologie der Bayreuth International Graduate School of African Studies (BIGSAS) an der Universität Bayreuth über die handwerkliche Ausbildung in Benin.

Politische Studien: Herr Hougbedji, wie sind Sie auf die Hanns-Seidel-Stiftung aufmerksam geworden und was hat Sie bewogen, sich hier um ein Stipendium zu bewerben?

Gbeognin Mickael Hougbedji: Im Jahr 2008, als ich gerade mit meinem Bachelorstudium der Verwaltung in Benin fertig war, habe ich während eines Treffens zwischen dem ehemaligen deutschen Botschafter in Benin und politisch engagierten Jugendlichen lokale Vertreter der Hanns-Seidel-Stiftung kennengelernt. Mit diesen habe ich über mein Vorhaben, in Deutschland Soziologie zu studieren, gesprochen.

Sie waren sehr aufgeschlossen und haben mich eingeladen, eine Bewerbung zu schicken.

Wie haben Sie das Bewerbungs- und Auswahlverfahren empfunden?

Nach dieser ersten Begegnung habe ich meine Bewerbungsunterlagen verschickt, zunächst an die regionale Vertretung in Togo. Nachdem ich mit dem Studium in Deutschland angefangen hatte, habe ich weitere Unterlagen nach München gesandt. Allerdings konnte ich mein Studium zu dem Zeitpunkt selbst finanzieren. Aber am Anfang meines Masterstudi-



2008 habe ich während eines Treffens zwischen dem ehemaligen deutschen Botschafter in Benin und politisch engagierten Jugendlichen **LOKALE** Vertreter der Hanns-Seidel-Stiftung kennengelernt.

ums im Jahr 2013 habe ich mich dann bei der Stiftung nach der Möglichkeit einer Unterstützung erkundigt. Da meine Unterlagen schon vorlagen, wurde ich nur noch zu einem telefonischen Gespräch eingeladen. Nach der Zusage des Stipendiums bekam ich auch eine Einladung zu der Jahrestagung im Dezember 2013. Nach Abschluss meines Masterstudiums habe ich mich noch um ein Promotionsstipendium beworben. Anfang 2017 war ich dafür in München beim Auswahlgespräch. Es gab Fragen zu den Zielen und der Umsetzung meines Forschungsprojekts sowie zu meinem politischen Engagement. Insgesamt verlief das Gespräch gut.

Es wird von den zukünftigen Kandidaten ja auch gesellschaftliches Engagement erwartet. Was ist hier Ihr Beitrag?

Meine erste Begegnung mit der Stiftung erfolgte im Rahmen der Förderung politischer Partizipation. Ich habe mich bereits in Benin politisch engagiert, aber auch, nachdem ich mit meinem Studium in Deutschland angefangen hatte, habe ich mich in Vereinen eingebracht. Zusammen mit einigen sozial engagierten Studie-

renden aus verschiedenen Ländern haben wir auch den Verein Meine-Welt e. V. gegründet, in dem ich immer noch aktiv bin. Zusammen mit Freunden habe ich eine Hausaufgabenbetreuung für Schulkinder angeboten, deren Eltern sich dies nicht leisten könnten. Weiterhin bin ich seit 2018 Mitglied der Stipendiaten und Altstipendiaten der HSS in Westafrika. Ich finde gesellschaftliches Engagement wichtig, da es uns den Menschen und der Menschlichkeit näherbringt.

Viele der Auslandsstipendiaten kehren nach Beendigung ihres Studiums in ihr Heimatland zurück und wirken dann dort mit ihrem Wissen als Multiplikatoren. Streben Sie das auch an?

Aufgrund meines Engagements in verschiedenen Bereichen halte ich es für möglich und zugleich wichtig, eine Multiplikatorenrolle einzunehmen, und ich bin auch der Meinung, dass jeder, egal, wo er sich befindet, diese Aufgabe auf sich nehmen sollte. Für mich ist dies eines meiner wichtigsten Ziele und ich arbeite immer daran. Ich habe dementsprechend auch mein Studium in die Sozialwissenschaft ausgerichtet sowie mein



Für mich ist die MULTIPLIKATORENROLLE eines meiner wichtigsten Ziele und ich arbeite immer daran.



Quelle: HSS, Aang Koswara

Studienfahrt der Auslandsstipendiaten nach Berlin im Mai 2015.

Forschungsthema für die Dissertation, nämlich Arbeitssoziologie, ausgewählt. Ich bin davon überzeugt, dass dies für mein Heimatland Benin von Nutzen sein kann. Aber nicht nur Wissens- und Erfahrungsvermittlung ist wichtig, sondern diese auch als Werte für das Zusammenleben weiter zu geben. Die Begegnungen mit Menschen mit verschiedenen Hintergründen, vor allem im Rahmen der Tagungen der Auslandsstipendiaten, möchte ich als eine vorbildhafte Möglichkeit dafür nutzen.

Ziel des Stipendiatenprogramms ist u. a. ja auch die Förderung von wissenschaftlich hochqualifiziertem Akademikernachwuchs. Worin sehen Sie hier Ihre zukünftige Verantwortung für die Gesellschaft bzw. ihr Heimatland?

Während meines Master- und Promotionsstudiums wurde ich von der HSS gefördert. Dieses Engagement für den wissenschaftlich hochqualifizierten Akademikernachwuchs finde ich hervorragend. Mit den erworbenen Kompetenzen, vor allem in der Arbeitssoziologie, aber auch mit den Erfahrungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt möchte ich im Rahmen meiner Doktorarbeit Strategien für eine bessere berufliche Integration der Jugendlichen in Benin entwickeln. Ich sehe dies als notwendig, nicht nur, weil ich in dem Bereich promoviere, sondern auch, weil dies heute ein ganz dringliches Problem in vielen afrikanischen Ländern, besonders in Benin, darstellt. Daher habe ich bereits zusammen mit Freunden begonnen, Konzepte zur Förderung der handwerklichen Ausbildung in Benin zu entwickeln

und zu implementieren. Ich strebe aber auch eine akademische Karriere im Bereich der Forschung zu Bildung und beruflicher Integration von Jugendlichen an. Die Stiftung ermöglicht es mir, diese Ziele zu erreichen.

Was erwarten Sie sich von der Förderung?

Indem die Hanns-Seidel-Stiftung mein Studium gefördert hat, hat sie schon maßgeblich zu der Erreichung und Weiterentwicklung meiner Ziele beigetragen. Auch während der Seminare und Fachtagungen habe ich Vieles gelernt, was zur weiteren Profilierung meiner Ideen geführt hat. In Bezug auf mein Promotionsprojekt zur handwerklichen Ausbildung habe ich im Rahmen der Förderung z. B. Beratung und weitere hilfreiche Kontakte erhalten. Ich erwarte mir durch die Förderung und über die Stiftung zukünftig auch die Entwicklung und Dynamisierung eines regionalen Netzwerkes in meinem Heimatland. Diese Kontakte vor Ort könnten für mich besonders hilfreich sein.

Was gefällt Ihnen besonders gut und wo besteht Ihrer Meinung nach noch Verbesserungsbedarf?

Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die begleitenden Seminare zu Themen wie Bildung und Kommunikationsfähigkeit. Diese Kurse haben mir geholfen, meine Rhetorik und mein Engagement zu verbessern. Auch die Seminare und Vorträge über die deutsche Geschichte fand ich sehr interessant. Am besten gefallen haben mir die Jahrestagungen der Auslandsstipendiaten. Während dieser Veranstaltung, die sowohl informative als auch kulturelle Teile umfasst, herrscht eine besondere und ganz unvergessliche Stimmung. Leider nahmen an diesen Veranstaltungen überwiegend ausländische Stipendiaten teil. Ich möchte daher dafür plädieren, dass noch mehr Möglichkeiten zu Begegnungen von Inlands- und Auslandsstipendiaten angeboten werden.

Wie sind denn die Kontakte unter den Stipendiaten? Gibt es Verbindungen zwischen Inlands- und Auslandsstudenten, den verschiedenen Fachforen oder zu den Altstipendiaten?

Auf einigen Seminaren gibt es die Möglichkeit, sich mit Inlandsstipendiaten zu treffen. Auch im Rahmen von Fachforen oder in den verschiedenen regionalen Stipendiatengruppen



Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die begleitenden **SEMINARE** zu Themen wie Bildung und Kommunikationsfähigkeit.



Quelle: HSS, Aang Koswara

Treffen mit Kommilitonen und Freunden auf der Jahrestagung der Auslandsstipendiaten im Dezember 2014 in Kloster Banz.

pen ist dies der Fall. Als Auslandsstipendiat ist man aber eher mit anderen Auslandsstipendiaten zusammen. Im Rahmen der Promotionsförderung hatte ich dann allerdings mehr Kontakt zu Inlandsstipendiaten. Über noch mehr Gelegenheiten für interkulturelle Begegnungen und den Austausch würde ich mich freuen.

Was bringt Ihnen ihr Stipendium persönlich? Was nehmen Sie hier mit für Ihr weiteres Leben?

Die Förderung meines Studiums durch die Hanns-Seidel-Stiftung bringt mir sehr viel, besonders in Bezug auf den Kontakt mit relevanten Personen. Auf das Netzwerk, das ich

in den letzten Jahren so aufbauen konnte, werde ich während meiner gesamten Laufbahn zurückgreifen können. Die Ziele der HSS in Bezug auf ihre Projekte in Westafrika stimmen mit den Ideen und Implikationen, die aus meinem Promotionsprojekt hervorgehen, weitgehend überein. Ich möchte mich in diesem Sinne weiter für das Netzwerk der Stipendiaten und Altstipendiaten engagieren.

Wie und wo bringen Sie sich besonders ein?

Während der Jahrestagungen habe ich oft Fotos gemacht und zusammen mit den Freunden versucht, für eine gute Atmosphäre zu sorgen. Ich habe

auch immer einen Auftritt während des Folkloreabends mitorganisiert. In Heidelberg engagierte ich mich in der Stipendiatengruppe und ich bin auch Mitglied im Verein der Stipendiaten und Altstipendiaten der HSS in Westafrika.

Werden Sie die Kontakte auch später noch nutzen, Stichwort: Alumni, Altstipendiaten?

Die Kontakte, die ich durch die Förderung bekommen habe, sind mir sehr wichtig. Sowohl hier in Deutschland als auch in meinem Heimatland Benin sowie in anderen afrikanischen Ländern habe ich Personen der jüngeren wie älteren Generation kennengelernt. Sie werden für mich auch zukünftig ein Forum für den Austausch sein und ich werde die Kontakte weiter pflegen.

Was hat Sie in Deutschland am meisten überrascht?

Mich haben viele Sachen in Deutschland überrascht. Ich nenne immer gerne das Beispiel der Gegenüberstellung der Adjektive „kalt“ und „warm“, die in meiner Muttersprache eine ganz andere Bedeutung haben.

Auf „Fongbe“, meiner Heimatsprache, bedeutet das Adjektiv „kalt“ (fifa) zart, weich und friedlich. Im Gegensatz dazu hat „warm“ (zozo) eine sehr negative Konnotation. Das beste Kompliment, das man in „Fongbe“ daher jemandem machen kann, ist zu sagen, dass die Person „kalt“ sei. Ich kann mich noch daran erinnern, wie es war, als ich das so zum ersten Mal zu jemandem in Deutschland gesagt habe ... Eine Sprache besteht eben nicht nur aus Wörtern, sondern vermittelt auch eine ganze Kultur.

Was wird Ihnen im Zusammenhang mit Ihrem Stipendium und der Hanns-Seidel-Stiftung in Erinnerung bleiben?

Mir wird sehr viel in Erinnerung bleiben. Da ich noch nicht am Ende der Förderzeit bin, bin ich davon überzeugt, dass auch noch viele schöne Dinge und Erlebnisse kommen werden. Allerdings kann ich jetzt schon sagen, dass unser Auftritt auf der Bühne während der letzten Jahrestagung in Wildbad Kreuth 2015 ein ganz spezieller Moment für mich war. Die Begegnung mit den ersten zwei Stipendiaten aus Nordkorea wird mir auch in Erinnerung bleiben. Für uns alle war dies ein besonderer



Mich haben viele Sachen in Deutschland **ÜBERRASCHT.**



Hier wandeln sich die kulturellen, religiösen und politischen Unterschiede in **REICHTUM**.

Moment und ich weiß noch genau, wie viele von uns gerne Fotos mit ihnen machen wollten.

Ich freue mich darüber, dass für mich nicht nur die akademische Mission der Hanns-Seidel-Stiftung erfüllt wird, sondern ich hier auch Frieden erleben durfte. So wie ich in meinem Abschlussbericht zur Förderung des Masterstudiums schon schrieb: „Hier wandeln sich die kulturellen,

religiösen und politischen Unterschiede in Reichtum. Alle Unterschiede, die bei anderen zu Konflikten führen, bilden für uns die Quelle des Zusammenlebens“. Dies fasst meine Erfahrungen mit der HSS bis heute treffend zusammen. ///

Die Fragen stellte Verena Hausner, Stv. Leiterin des Referats „Publikationen“, Hanns-Seidel-Stiftung, München.